

75. Vereinbarung zwischen der Stadt Winterthur und den Geistlichen über deren Pflichten in Notsituationen

ca. 1443 – 1446

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur treffen mit den einheimischen und auswärtigen Geistlichen, die sich derzeit in der Stadt aufhalten, folgende Vereinbarung: Sobald Feuer in der Stadt gemeldet wird, sollen sich die Geistlichen nach Kräften an der Brandbekämpfung beteiligen, für die eine Truppe unter der Leitung von Konrad Reinbolt und Stefan Altenburg aufgestellt worden ist (1). Wird ein feindlicher Angriff gemeldet, sollen sich die Geistlichen sofort in ihre Trinkstube, die Herrenstube, begeben und dort auf weitere Anweisungen warten. Ihre Einsätze beschränken sich auf das Gebiet innerhalb der Stadtmauern und des Burggrabens (2). Bei einer Belagerung der Stadt sollen sie sich auf der Herrenstube bereithalten. In Notlagen sollen sie zusammen mit den Bürgern Tag und Nacht Wachdienst leisten und tun, was erforderlich ist (3). Wenn sie bei dieser Gelegenheit, während der Versammlung oder der Wache Feuer bemerken, sollen sie sofort bei der Bekämpfung des Brands helfen (4).

Kommentar: Nach kanonischem Recht waren Geistliche von weltlichen Steuern und Diensten befreit (*privilegium immunitatis*), daher bedurfte es einer besonderen Vereinbarung, um den Klerus zu Wachdiensten und zur Brandbekämpfung aufzubieten. Zu den Bemühungen der Städte, Bürgerpflichten auch auf die Geistlichen auszudehnen, vgl. Isenmann 2012, S. 152-153, 616-619; Gilomen 2002a, S. 160-163; Moeller 1972, S. 196, 200-202, 217-218.

Der Hand des Schreibers dieser Ordnung lassen sich Einträge im ältesten Winterthurer Ratsbuch (STAW B 2/1) aus den Jahren 1443 bis 1446 zuweisen. Damals war die Stadt in die Auseinandersetzungen zwischen Zürich, das von den Habsburgern unterstützt wurde, und Schwyz und anderen eidgenössischen Orten involviert (HLS, Alter Zürichkrieg). Gegnerische Truppen zogen wiederholt bis in die Umgebung der Stadt, die Winterthurer erlitten bei Auszügen selbst Verluste. Zu den Ereignissen vgl. Niederhäuser 2006a.

Min herren, die hoptlüt, schultheis und rât, so denn jetzo in disen kriegien dazû gegeben, geordnott und gesetztt, sint mit den erwirdigen herren der priesterschafft, so denn jetzo ze Winterthur inne ligent, si syent frömd oder heymsch, einer ordnung in sôlichen ûnsern und iren anligenden nôten und sachen ûberkomen in masen, als her nâch geschriben stât etc.

[1] Des ersten, als dieselben hopttlüt, schultheis und rât, ettwevil knecht zû dem fûr, ob jendertt fûr in der statt ufferstûndi, das gott durch sin gnâd allweg wend, geordnett und inen dazû zû hopttlütten namlich Cûnratten Reynboltt und Steffan Altenburg gegeben, hant min herren obgenant angesesehen, so bald das fûr vermêldett wirtt, es sye mit dem sturm oder mit geschrey,¹ das denn dieselben herren von der pryesterschafft alle ze stett zû dem fûr ân alles mittell keren und da ir bestes und gantz vermugen mit samptt den obgerûrten erbern lûten, so denn ôch dazû gegeben und geordnott sint, tûn sont, da mit sôlicher schad und kumber verkomen werdi, jederman nâch siner fromkeytt und eren und sinem besten vermugen, getrûwlich und ungevarlich etc. / [S. 2]

[2] Von der vyent wegen, die ûns doch ûnser vâtlich erb, ûnser er, lib und gût wider göttliche und sust wider alle billiche und geliche recht understandt ze nemmen und ze vertriben, hant aber min herren obgenant angesesehen, wenn

ein geschrey kēme, es weri mit dem sturmm, sust mit andern verkündten oder bezeichnoten sachen oder mit einem geschrey, das denn die obgeschriben pryesterschaftt gantz von stunden an zů sament in ir trinckstuben, namlich der herren stuben,² keren und sich nyemant sumen sol. Und sont also da bi ey-
5 nandern beliben und erwartten, was man denn fūro mit inen verschaffett oder wo hin man sie ordnett, sont si aber inwendig unsern burggraben und muren gehorsam sin. Und sont da ir bestes tūn mit der wer und hilf, wes man si denn bescheydtt, jederman nāch sinen staten und besten vermugen, getrūwlich und ungevarlich etc.

10 [3] Wāre öch, das man sich fūr unser statt lēgrotti mit einem besās, so sont si allweg doch zů ziten, nāch dem und denn ir stāt ein gestalt hāt, ungevarlich, / [S. 3] in der obgenanten ir stuben vinden lassen. Es weri denn, das die nott als gros und als sorgsam weri, so wurdint si mit uns und wir mit inen tag und nacht gespannen stān wachen und lieb und leyd liden, nāch dem und es sich
15 denn je gepūren oder eyschen wurd. Und sol dar inne allweg nyemantz gefārett werden etc.

[4] Doch allweg mit lutern fūrwortten her inne ussbescheiden, wenn fūr uff-
gāt und si des gewar werdent in māßen, als ob stāt, si syent bi eynandern versamnott oder nit, oder ob si joch denn ze māl uff muren oder an wer ge-
20 ordnott wārint, so sont si ze stett von allen sachen lassen und zů dem fūr keren, es sye tags oder nachtes, und da ir hilff tūn mit der begrifung, als ob geschriben statt, alles ungevarlich etc. / [S. 4] [...]³

[Vermerk unterhalb des Textes von Hand des 18. Jh.:] Ordonnanz für die priesterschaft alhier in den kriegsläufften, in circa anno 1444

25 **Aufzeichnung:** (ca. 1443 – 1446) (Der Schreiber amtiert in diesem Zeitraum.) STAW URK 841; Doppelblatt; Papier, 22.0 × 31.0 cm.

¹ Zur Alarmierung bei Feuer und Krieg vgl. die Feuerordnung von 1550 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 300).

² Die Herrenstube war die Trinkstube, die dem Adel, dem Klerus und städtischen Honoratioren vorbehalten war, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 77.

30 ³ Es folgen Notizen über die Einziehung von Steuern und Bussgeldern von der Hand eines Schreibers, der seit 1447 in Winterthur tätig war.